

„Das Ding an sich“ — *eine Erscheinung*

**NICOLE SIX UND PAUL PETRITSCH
BRUNNEN MARIENDOM LINZ, 2011**

Der Mariendom ist nicht nur hier das Maß aller Dinge. Er ist entsprechend seiner Abmessungen der größte Dom Österreichs. Dieser gebauten, meßbaren Größe stellen wir etwas nicht Fassbares, etwas nicht Kontrollierbares, etwas nicht Meßbares entgegen: Wasser in seinen unterschiedlichen Zuständen und Erscheinungsformen.

Der unsichtbare Raum: Wie Michel Foucault sagt, haben uns die Phänomenologen gelehrt, „dass wir nicht in einem homogenen und leeren Raum leben, sondern in einem Raum, der mit Qualitäten aufgeladen ist, der vielleicht auch von Phantasmen bevölkert ist. Der Raum unserer ersten Wahrnehmung, der Raum unserer Träume, der Raum unserer Leidenschaften — sie enthalten in sich gleichsam innere Qualitäten; es ist ein leichter, ätherischer, durchsichtiger Raum, oder es ist ein dunkler, steiniger, versperrter Raum; es ist ein Raum der Höhe, ein Raum der Gipfel, oder es ist im Gegenteil ein Raum der Niederung, ein Raum des Schlammes; es ist ein Raum, der fließt wie das Wasser; es ist ein Raum, der fest und gefroren ist wie der Stein oder der Kristall.“
[...] In: Franz Xaver Baier, *Der Raum*, 2000.

Wir wollen Wasser keine Form geben durch Oberfläche oder Begrenzung sondern uns interessiert die Form von Wasser selbst. Wasser zum Durchgehen, zum Spüren, einfach zum Beobachten — wie es vom Wind geformt wird, wie es in der Sommerhitze aufsteigt, sich verflüchtigt.

